

Zeitschrift: Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft.
Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 11 (1964)

Vorwort: Zum Geleite

Autor: Müller, Ulrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Geleite

Der Gedanke einer internationalen und ökumenischen Begegnung im Zeichen der Kirchenmusik ist nicht neu. Die Hoffnung mochte naheliegen, ein zwischenkirchliches Gespräch komme auf dem unverbindlichen Vorfeld der Kirchenmusik eher in Gang als an den eigentlichen Fronten und Mauern von Glaubenslehre und Kirchenverfassung. (Analog einer beweglicheren Unesco in kulturellen Belangen, wenn die eigentliche Uno nur schlecht vom Flecke kommt.)

Im 2. internationalen Kongreß für Kirchenmusik in Bern ist im Herbst 1962 zum erstenmal in größerem Rahmen unter maßgeblicher Beteiligung der Römisch-katholischen Kirche eine solche Begegnung möglich geworden. Die gewonnenen Erfahrungen lassen sich in Kürze dahin zusammenfassen:

1. Der Gedankenaustausch ist sehr bald auf das Grundsätzliche gestoßen. Kirchenmusik läßt sich nicht ablösen vom Verständnis des Gottesdienstes und vom Begriff der Kirche. So hat sich das Gespräch nicht im Schöngestigten oder in gegenseitig ausgetauschten Liebenswürdigkeiten erschöpft, sondern ist wesentlich und darum interessant geworden.

2. Ökumenische Verbundenheit ist nicht so sehr an einem allgemein vorhandenen, gemeinsamen Besitz kirchenmusikalischer Ausdrucksmöglichkeiten zu Tage getreten, sondern überraschend in der ratlosen Frage, wie man in moderner Zeit für heutige Ohren neu geistlich musizieren könnte. Auch Vertreter aus Kirchen mit reicher gottesdienstlicher Tradition haben ihre Armut vor dieser Aufgabe offen eingestanden. Die gemeinsame Situation in einer technisierten Welt, welche (nach dem Schlagwort) «anders geworden ist», zeigt sich darin, daß wir hüben und drüben nicht mehr wissen, «wie man es macht». Wir sind gezwungen, allen Ernstes miteinander und nebeneinander nach einer heute möglichen und jetzt gültigen Sprache in der Kirchenmusik zu suchen.

3. Die Offenheit, in der man sich begegnet ist, hat dazu geführt, sich gegenseitig ernst zu nehmen und neu zu sehen — anders als es festgefahrenen Vorurteile haben wollen. Diese Gemeinsamkeit ließ aufhorchen und hat weit über den Kreis der Kongreßteilnehmer ein gutes Echo gefunden.

Darum legen wir diesen Rechenschaftsbericht gerne nieder. Wir sind der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft außerordentlich dankbar, daß sie den Druck dieses Kongreßberichtes ermöglicht hat. Wir können uns nichts Besseres wünschen, als daß andere von unseren ausgetauschten Gedanken Kenntnis nehmen, sie weiterverarbeiteten und auf den Erfahrungen des Berner Kongresses weiterbauen.

Der Präsident des Organisationskomitees:

Ulrich Müller, Pfarrer, Bern